

Walter Furrer, Psychoanalyse und Seelsorge (Das Wissenschaftliche Taschenbuch – Abteilung Medizin, Bd. Me-4), Wilhelm Goldmann Verlag, München 1970

Die Verständigung zwischen Theologie und Naturwissenschaft und die Zusammenarbeit von Seelsorgern und Psychotherapeuten wird zu einer immer dringlicheren Aufgabe. Zwar stehen beide im Dienst des Mitmenschen und befassen sich in je verschiedener Weise mit dem Heil und der Heilung Notleidender. Leider erschweren hartnäckige Vorurteile und mangelndes Wissen oft eine fruchtbare Zusammenarbeit. Walter L. Furrer, Spezialarzt für Psychiatrie und Psychotherapie, gibt mit seiner jüngsten Publikation dem Leser ein Buch in die Hand, das durch sachliche und gediegene Information Vorurteile gegen das psychoanalytische Heilverfahren abbaut und aufzeigt, daß die Grundanliegen des Seelsorgers und des Psychotherapeuten näher verwandt sind, als landläufig angenommen wird, und zu einer Seelsorgehaltung anregt, welche den Menschen nicht zugunsten einer Ideologie vergewaltigt. Das Kernstück des Buches ist der zweite Abschnitt, worin Furrer eine differenzierte Gewissenslehre entwickelt. Er weist zunächst darauf hin, daß der Theologe dazu neige, das Gewissen als eine kompakte, dem Bewußtsein durchaus zugängliche Instanz aufzufassen. Diese entwickle sich zwar aus kindlichen Vorstufen, denen man aber nicht allzu große Bedeutung zumesse. Denn vom Gewissen als einer personalen Entscheidungsinstanz könne man beim Kinde noch nicht reden. Diese der bewußten Kontrolle unterstellte personale Instanz repräsentiert aber nach Furrer nicht das *ganze*, sondern die reifste Form des Gewissens. Der Seelsorger pflegt oft zu übersehen, daß die archaisch-primativen frühkindlichen Strukturen des Gewissens zeitlebens bestehen bleiben und aus dem Unbewußten eine oft verhängnisvolle Aktivität entwickeln, welche sich in körperlichen und seelischen Strömungen manifestiert, das emotionale Schulterleben tiefgreifend verfälscht und die bewußten Gewissensvollzüge einengt oder sie gar verhindert. In einleuchtender Weise beschreibt Furrer die Entwicklung der vier Arten des Gewissens: Aus einem archaisch-autoritären

Kern entfaltet sich allmählich das personale Gewissen. Das voll ausdifferenzierte Gewissen des reifen Erwachsenen ist ein vielschichtiges Gefüge von vier relativ autonom wirkenden Strukturen, die beschrieben werden als „biologisches Gewissen“, Über-Ich, Ich-Ideal und personale Gewissen. Im dritten Abschnitt setzt sich Furrer mit dem Vorwurf auseinander, der Psychotherapeut analysiere die Schuld des Patienten weg und erkläre sein ethisch schuldhaftes Verhalten als bloße Folge von psychologischen Hemmungen, Verdrängungen und Fixierungen. Hilfreich erweist sich hier die vom Seelsorger nicht immer genügend ernstgenommene Unterscheidung zwischen ethischem Verhalten und den diesem Verhalten zugrundeliegenden wertneutralen psychischen Strukturen und Mechanismen. Eine nicht-wertende Haltung des Psychoanalytikers und des Seelsorgers scheint Furrer nicht möglich; das „Verurteilen“ geschehe auch dort, wo willentlich nicht gerichtet wird. Schließlich kommt die Beziehung von Eros und menschlicher Liebesfähigkeit, die Frage der Gefährlichkeit des psychoanalytischen Verfahrens, die Auswirkungen der Psychoanalyse auf das theologische Denken und das Ziel von Psychoanalyse und Seelsorge zur Sprache. Wegen seiner ganzheitlichen Darstellung psychoanalytischer und seelsorglicher Aspekte verdient das Buch eine breite Leserschaft.

Markus Merz, Freiburg/Schweiz

Bernhard Caspar – Klaus Hemmerle – Peter Hünermann, Theologie als Wissenschaft. Methodische Zugänge.

Quaestiones disputatae, Bd. 45. Freiburg 1970

Die Frage nach der Möglichkeit einer göttlichen Offenbarung als Antwort auf menschliche Grundfragen ist das fundamentale Problem heutiger Theologie. Sie wird in der *quaestio disputata* „Theologie als Wissenschaft“ unter einer ganz bestimmten Rücksicht gestellt: Kann eine auf solcher Offenbarung aufbauende Theologie noch als Wissenschaft gelten, gehört sie nicht einem vergangenen Weltverständnis an? Die drei Beiträge des Bandes versuchen eine Rechtfertigung der Theologie als eine Möglichkeit und Aufgabe des Menschen, gehen jedoch kaum auf die im Titel gestellte Aufgabe ein: diese Theo-